

Ariane Neumann

Wissenschaft zwischen Exzellenz und Wettbewerb. Deutungskämpfe um Leitideen im Kontext der Exzellenzinitiative

Die Exzellenzinitiative sorgt seit 2005 für großen Wirbel im deutschen Wissenschaftssystem. Der Vortrag thematisiert den Konflikt um das Verständnis der Begriffe „Wettbewerb“ und „Exzellenz“ im Kontext der Exzellenzinitiative. Dabei wird die These vertreten, dass sich die Bedeutung der Begriffe „Exzellenz“ und „Wettbewerb“ erst in einem Kampf um diskursive Hegemonie im öffentlichen Raum kristallisiert hat. Zentrale Akteure dieses Deutungskampfes sind Vertreter der Wissenschaft und der Wissenschaftsorganisationen sowie Vertreter aus Politik und Wirtschaft. Die These stützt sich auf die Dresdner Schule des kulturwissenschaftlichen Institutionalismus, nach der Institutionen eine instrumentelle und eine symbolische Geltungsdimension haben, und wird methodisch durch eine Diskursanalyse gestützt. Als Material dienen Positionspapiere und Stellungnahmen der verschiedenen Akteure inner- und außerhalb des Wissenschaftssystems.

Aus Sicht der Hochschulforschung hat die „Auswahl von neun Eliteuniversitäten“ in der Exzellenzinitiative zu „einschneidenden Veränderungen der nationalen Wissenschaftslandschaft“ (Leibfried 2010), wenn nicht gar zu einem Paradigmenwechsel (Hartmann 2006, Münch 2007) geführt. Die Dynamik der Exzellenzinitiative lässt sich jedoch nicht durch die zusätzlichen finanziellen Fördermittel von Bund und Ländern in Höhe von 1,9 Mrd. € bis 2011/2012 erklären (vgl. Hornborstel 2008:5). Dieser Wettbewerb entfaltet seine Dynamik nicht auf der *instrumentellen* Ebene des Wissenschaftssystems durch den Aufbau von neuen Forschungseinheiten, sondern auf der *symbolischen* Ebene: durch die Debatte um die Leitideen dieser Institution. Eingebettet in verschiedene andere gesellschaftliche Debatten bringt die Exzellenzinitiative den Konflikt um die Leitideen des Wissenschaftssystems am Ende des 20. Jahrhunderts symbolisch zur Geltung. Im Zentrum des Konflikts stehen dabei die Begriffe „Wettbewerb“ und „Exzellenz“, die in ihrem Verhältnis zu den Leitideen des Wissenschaftssystems definiert werden müssen. Die Deutungskämpfe um diese Leitideen sind in der Exzellenzinitiative anhand der beiden Begriffe gut zu beobachten. Beide ermöglichen es aufgrund ihrer (prinzipiellen) Deutungsoffenheit, von den beteiligten Akteuren unterschiedlich gedeutet und verwendet zu werden. Wissenschaft, Politik und Wirtschaft greifen dabei auf verschiedene Definitionen und Bezugspunkte zurück, wenn sie z.B. über die Bedeutung des Wettbewerbs in der Wissenschaft sprechen. Wiederkehrend sind etwa die Verweise auf die „Ideale der Humboldtschen Universität“ als legitimatorische Quelle der eigenen Deutung in der Debatte. Ein entscheidender Moment im Deutungskonflikt war, als für die Durchführung des Auswahlverfahrens „Wettbewerb“ und „Exzellenz“ durch qualitative Kriterien für die Gutachter zu spezifizieren waren. Weitere wichtige Momente waren die Förderentscheidun-



gen und deren Erläuterung in der ersten und zweiten Runde (2006, 2007) für die dann insgesamt „neun Eliteuniversitäten“.

Der Vortrag argumentiert, dass sich die Dynamik der Exzellenzinitiative aus der prinzipiell „unauflösbaren Konflikthaftigkeit“ (Brodocz 2003) bei der Deutung der (deutungsoffenen) Leitideen des Wissenschaftssystems entfaltet. Der permanente Konflikt um die Deutung der ebenfalls deutungsoffenen Begriffe „Exzellenz“ und „Wettbewerb“ und ihres Verhältnisses zu den Leitideen des Wissenschaftssystems wiederum vermag es, das System insgesamt zu stabilisieren.

*ARIANE NEUMANN, M.A., ist Doktorandin bei Prof. Dr. André Brodocz an der Universität Erfurt im Bereich Politische Theorie und assoziiertes Mitglied im Promotionskolleg „Verantwortliche Hochschule“ an der Universität Flensburg (Prof. Dr. Gerd Grözinger). Zuletzt war sie tätig als Referentin des Präsidenten an der Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr in Hamburg.
Kontakt: ariane.neumann@uni-erfurt.de*

